

partner, so stellt sich jeder vierte Erholungsurlaub als gemeinsame Reise der Eltern heraus. Bei Familien mit drei und mehr Personen fährt jedes dritte Elternpaar zusammen in Urlaub. Mehr als ein Fünftel aller Einzelreisen unternehmen die Söhne, rund 18 % die Töchter, aber nur jeden zehnten Urlaub verbringen die Kinder gemeinsam. (Tabelle 2)

Hauptreisemonate sind Juli/August

Fast zwei Drittel aller Reisen (62 %) wird in den Monaten Juli und August angetreten, dies ergibt sich notwendig aus der Regelung der großen Schulferien. (Schaubild). Im Zeitraum Ende Juli bis Mitte August unternehmen deshalb durchweg mehr geschlossene Familien eine Urlaubsreise als Einzelpersonen, welche den Zeitraum von Mai bis Mitte Juli und das Monatsende des September bevorzugen.

Schließt man in die Betrachtung die Schulferienterminale der anderen Bundesländer und des nordwestlichen Auslands mit ein (Schaubild), wird deutlich, welche endlose Autoschlängen sonnenhungriger Urlauber während der Hauptreisezeit durch Baden-Württemberg geschleust werden müssen.

Baden-Württemberg – beliebtes Reiseland

Die Baden-Württemberger scheinen ihre Heimat als Urlaubsort allen anderen Bundesländern und dem Ausland vorzuziehen: 17,5 % aller Urlaubsreisen führen nicht über die Landesgrenzen hinaus. In der Beliebtheitskala folgen Österreich (16 %), Bayern (11 %), Italien (10 %), und das übrige Bundesgebiet (16 %). Die sonst so beliebten ausländischen Reiseländer Spanien, Frankreich, Jugoslawien, Griechenland und die Schweiz können zusammen nur rund 18 % der Urlauber anziehen. Knapp 44 % aller Reisen haben einen inländischen Aufenthaltsort zum Ziel, 56 % der Urlaubsreisen führen ins Ausland. Interessanterweise werden im Inland mehr Einzelreisen unternommen, ausländische Erholungsorte werden von geschlossenen Familien mehr bevorzugt.

Die meisten Urlauber reisen mit Auto

Im Zusammenhang mit den Reisezielen kommt der Wahl der Beförderungsmittel für eine Übersicht der zu erwartenden Verkehrsverhältnisse besondere Bedeutung zu: Mit 60 % rangiert das Auto an erster Stelle, gefolgt von Eisenbahn (22 %), Bus (10 %), Flugzeug (7 %) und Schiff (1 %). Angesichts der vielen Urlauber, die mit PKW's oder Bussen in die Ferien fahren wollen, muß zu den Hauptreiseterminen wieder mit größeren Verkehrsstörungen gerechnet werden.

Individualreisen an der Spitze

Immer stärker wird bundesweit durch verschiedene öffentliche und private Initiativen für Pauschal- und Gesellschaftsreisen geworben. Laut diverser Pressenotizen haben diese Bemühungen in den letzten Jahren auch großen Erfolg gehabt.

Die Fleisch- und Milchwirtschaft 1972/73

Die Situation auf dem Gebiet der Fleisch- und Milchwirtschaft, nämlich die zunehmende Fleischknappheit in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und das Wiederanwachsen des europäischen Butterberges einerseits sowie die Auseinandersetzung um die Gestaltung der Erzeuger- und Verbraucherpreise andererseits, die in den letzten Wochen in den umstrittenen Boykottmaßnahmen gegen Metzgereien und Fleischverkaufsgeschäfte deutlichen Ausdruck fand, läßt es geboten

Allem Anschein nach legt jedoch ein Großteil der befragten Haushalte viel Wert auf eine individuelle Planung und Gestaltung ihres Urlaubs: fast zwei Drittel aller Reisen werden Individualreisen sein, dagegen treten die Pauschal- und Gesellschaftsreisen mit 17 % zurück.

Jede siebte Reise ist ein Verwandten- oder Bekanntenbesuch. Auffallend häufig verbringen Angehörige von Landwirten und alleinstehende Personen (jeweils rund 19 %) ihren Urlaub bei Verwandten. Jede sechste Ferienreise von Arbeitern und Rentnern geht zu Bekannten. Auch Mehrpersonenhaushalte schätzen einen derartigen Urlaub. Deutlich verringert sich die Quote bei Angestellten, Beamten und Selbständigen. Damit wird die enge Verknüpfung und gegenseitige Abhängigkeit zwischen den finanziellen Mitteln einerseits und der Urlaubsgestaltung andererseits deutlich.

Rund 40 % der Urlauber erholen sich 14 Tage lang; über die Hälfte der Reisenden übernachtet in Hotel oder Privatzimmer

Das Gros der Urlauber macht zwei bis drei Wochen Ferien; eine Woche Urlaub entfällt auf 12 %, vier Wochen auf 11 % der Reisen. 3 % aller Aufenthalte dauern länger als vier Wochen, 8 % sind Kurzurlaube von weniger als einer Woche. Mehr als einen ganzen Monat Erholung können sich fast ausschließlich nur Beamte und Rentner (jeweils knapp 4 %) neben Einpersonenhaushalten (4,5 %) leisten.

Am Urlaubsort wird ein Drittel aller Reisenden im Hotel untergebracht sein, 23 % nehmen ein Privatzimmer, 19 % übernachten bei Verwandten, 14 % mieten eine Ferienwohnung und 11 % erholen sich beim Camping.

Aktive Urlaubsgestaltung wird bevorzugt

Bei zwei Dritteln aller Aufenthalte wird hauptsächlich gewandert, Sport getrieben und gebadet; 8 % der Reisen werden kulturell gestaltet. Der Rest von rund einem Viertel der Urlaubsreisen, der keinem der beiden Zwecke zugeordnet werden konnte, dürfte auf sonstige Geselligkeiten und Betätigungen entfallen.

72 % der Reisen von Angestellten, 70 % derjenigen von Beamten und 68 % der Urlaubsreisen der Arbeiter werden auf diese Weise aktiv gestaltet. Die Freude an Sport, Wandern und Baden nimmt mit steigender Personenzahl einer Familie zu; die Quote bewegt sich zwischen 45 % bei Einpersonenhaushalten und 71 % bei Haushalten mit vier Familienmitgliedern. Bei steigendem Familieneinkommen kann die gleiche Tendenz beobachtet werden: unter 600 DM ist nur jede dritte Reise ein Bade- oder Wanderurlaub, bereits bei Einkommen bis zu 1800 DM monatlich sind es zwei Drittel, bei 5000 und mehr DM liegt der Prozentsatz bei ca. 70 %. Diese Ergebnisse verdeutlichen, daß ein Großteil der Bevölkerung in der aktiven individuellen Freizeitgestaltung einen Ausgleich zum Alltag sucht.

Dipl.-Haush. wiss. Monika Wild

erscheinen, anhand des neuesten Zahlenmaterials den Beitrag der baden-württembergischen Landwirtschaft zur Fleisch- und Milchversorgung erneut darzustellen.

Schlachtungen und Fleischverbrauch

Der Anteil von 61 % der tierischen Erzeugnisse an den Gesamterlösen der Landwirtschaft des Landes unterstreicht die

Tabelle 1
Verkaufserlöse der Landwirtschaft

Wirtschafts-jahr	Verkaufserlöse				Davon entfallen aus tierischen Erzeugnissen auf							
	insgesamt		dav. tier. Erzeugnisse		Schlachtrinder – Kälber		Schlachtschweine		Schlachtvieh zus.		Milch	
	Mill. DM	% ¹⁾	Mill. DM	% ¹⁾	Mill. DM	% ¹⁾	Mill. DM	% ¹⁾	Mill. DM	% ¹⁾	Mill. DM	% ¹⁾
1951/52	1 476,8	100	968,2	100	341,3	100	238,3	100	585,5	100	273,0	100
1961/62	3 045,7	206,2	1 970,1	203,5	635,0	186,1	509,1	213,6	1 153,3	197,0	565,6	207,2
1966/67	4 140,5	280,4	2 612,2	269,8	825,4	241,8	655,8	275,2	1 491,8	254,8	708,7	259,6
1970/71	4 535,0	307,1	2 759,7	285,0	979,9	287,1	662,7	278,1	1 652,7	282,3	747,4	273,8
1971/72	4 826,1	326,8	2 946,3	304,3	1 031,8	302,3	704,1	295,5	1 744,4	297,9	833,8	305,4
1972/73 ²⁾	5 410,1	366,3	3 412,3	352,4	1 371,7	401,9	752,6	315,8	2 132,8	364,3	903,2	330,8

¹⁾ Maßziffer: Wirtschaftsjahr 1951/52 = 100. – ²⁾ Vorausschätzung.

Bedeutung der tierischen Veredlungswirtschaft. Ihre Verkäufe brachten im Wirtschaftsjahr 1971/72 rund 2946 Mill. DM. Im gegenwärtigen Wirtschaftsjahr werden es voraussichtlich sogar 3412 Mill. DM sein. Über 1744 Mill. DM oder nahezu drei Fünftel dieser Einnahmen kamen 1971/72 aus dem Verkauf von Schlachtvieh, wovon 35 % auf die Schlachtrinder einschließlich Schlachtkälber, 24 % auf Schlachtschweine und der Rest auf das übrige Schlachtvieh entfielen. Rund 692 000 Rinder, 195 000 Kälber sowie fast 2,48 Mill. Schweine inländischer Herkunft wurden im Wirtschaftsjahr 1971/72 gewerblich geschlachtet. Etwa 7800 Rinder und Kälber sowie über 3000 Schweine verließen überdies als Schlachtvieh die baden-württembergischen Grenzen.

Starker Rückgang der Rinder- und Kälberschlachtungen

Werden den gewerblichen Schlachtungen inländischer Tiere die Zufuhren von Lebendvieh und die Schlachtungen in den privaten Haushalten hinzugerechnet, so erhöhen sich die Gesamtschlachtungen 1972 an Rindern auf 652 000, an Kälbern auf 173 000 und an Schweinen auf 3,04 Mill.; außerdem wurden noch 60 700 Schafe, 1700 Ziegen und 1100 Pferde geschlachtet.

Im Vergleich zum vorangegangenen Kalenderjahr haben die gewerblichen und Hausschlachtungen lediglich bei den Schafen zugenommen. Bei allen anderen Tierarten gingen die Schlachtungen zurück, insbesondere bei den Kälbern (-20,9%) und Rindern (-10,8%). Damit haben die seit Jahren andauernde Zunahme an Rinderschlachtungen ein vorläufiges Ende und die sich ebenso lange zeigende Abnahme der Kälberschlachtungen ihre Fortsetzung gefunden. Bei den Rindern verringerten sich die Schlachtungszahlen vor allem bei den Rindern über drei Monate bis zum ersten Kalb (-21,6%) und bei den Kühen (-15,5%). Hingegen blieb die Zahl an Schweineschlachtungen nahezu unverändert. Um gewerbliche Schlachtungen handelt es sich vornehmlich bei den ge-

Schaubild 1

Angebots- und Preisentwicklung bei Rind- und Schweinefleisch (März/Mai 1960 = 100)

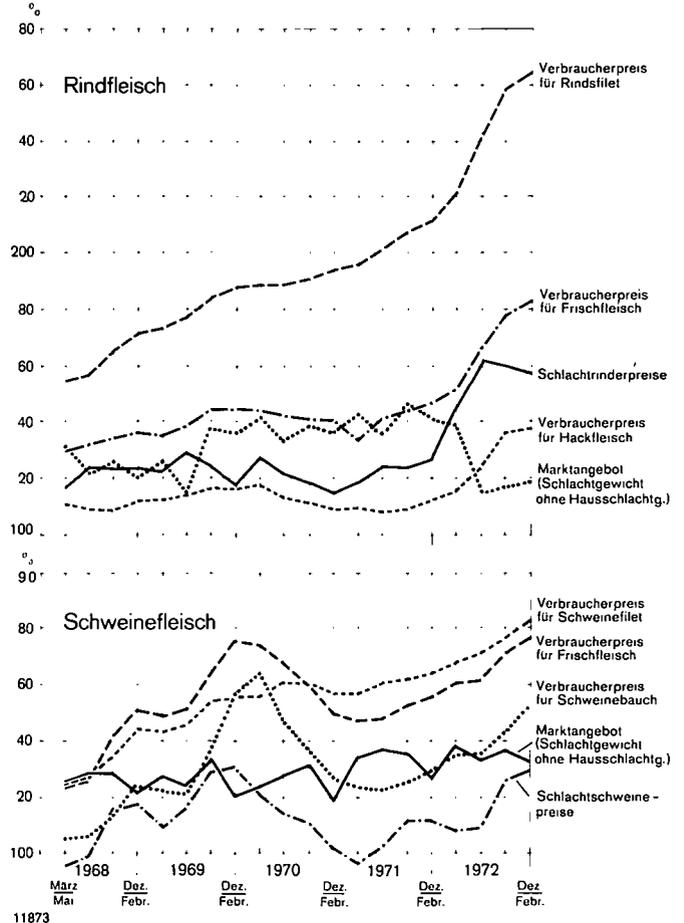


Tabelle 2
Entwicklung der gewerblichen und Hausschlachtungen (In- und Auslandstiere)

Jahr	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen	Rinder zusammen	Kälber	Schweine	Darunter Hausschlachtungen	Schafe	Ziegen	Pferde
Anzahl der Schlachtungen											
1952	29 417	63 263	148 616	116 004	357 300	435 677	1 627 151	659 918	61 159	12 283	10 337
1962	6 953	24 328	183 826	177 606	611 669	428 512	2 727 238	616 860	51 662	8 522	4 684
1967	3 014	29 891	189 149	153 567	644 621	328 357	2 785 115	593 052	54 769	3 587	1 974
1971	816	343 907	240 841	145 426	730 990	218 851	3 048 535	522 255	55 626	2 201	1 151
1972	5 543	328 433	203 616	114 073	651 665	173 140	3 041 303	476 014	60 726	1 718	1 102
Schlachtgewicht in t											
1952	5 948,4	17 388,4	37 804,1	27 139,5	92 280,4	18 484,4	174 783,8	79 134,3	1 750,2	2 162	2 666,9
1962	2 568,3	71 372,5	50 942,4	43 791,1	168 674,3	21 922,3	252 386,4	67 854,6	1 487,0	150,5	1 409,1
1967	1 022,7	91 541,4	52 892,7	39 002,7	184 459,5	22 512,1	238 356,8	63 759,8	1 514,4	70,0	571,9
1971	282,9	108 393,0	66 955,2	36 746,2	212 377,3	18 142,6	273 765,7	55 071,3	1 501,5	46,7	312,8
1972	1 860,1	102 744,0	57 037,6	28 860,2	190 501,9	14 879,7	272 533,7	49 809,7	1 636,8	41,4	299,4

schlachteten Pferden (100 %), Rindern (98,4 %) und Kälbern (95,5 %). Bei den übrigen Tierarten sind dagegen die Haus-schlachtungen zahlreicher, wurden doch von den Schweinen nur 84,3 %, bei den Schafen 81,3 % und bei den Ziegen sogar nur 31,5 % gewerblich geschlachtet. Bemerkenswert ist, daß der Anteil der gewerblich geschlachteten Schweine sich weiter erhöhte.

Höhere Durchschnittsschlachtgewichte

Das durchschnittliche Schlachtgewicht der im verarbeitenden Gewerbe geschlachteten Tiere hat sich im Vergleich zum Vorjahr bei den Rindern nur um 2 kg auf 293 kg, bei den Kälbern um 3 kg auf 86 kg und bei den Ziegen um 7 kg auf 25 kg erhöht, während es bei den Schweinen (87 kg), Pferden (272 kg) und Schafen (27 kg) unverändert blieb. Bei den hausgeschlachteten Tieren war die Gewichtsentwicklung ähnlich; sie entsprach in ihrer Höhe etwa der der gewerblich geschlachteten Tiere, lediglich die Rinder waren etwas leichter (279 kg), dafür die Schweine etwas schwerer (105 kg) ausgefallen.

Ein Blick über die Landesgrenze zeigt, daß diese Entwicklung sowohl im Bund als auch im EWG-Raum zu finden ist. Nach einer fünfjährigen Phase steigender Rindfleischherzeugung blieb die Produktion in der EWG im Wirtschaftsjahr 1971/72 um über 2 % hinter dem Vorjahresumfang zurück. Dieser Vorgang ist in erster Linie eine Folge der seit 1969 zu beobachtenden Reduzierung der Milchkuhbestände, die durch die 1970 durchgeführte Abschlachtaktion für Milchkühe verstärkt worden ist. In der Bundesrepublik wurden 1971/72 nur 3,6 % weniger Rinder geschlachtet als im Jahr zuvor; die inländische Erzeugung an Rindfleisch ging infolge einer leichten Steigerung des Schlachtgewichts je Stück aber nur um knapp 3 % auf 1,17 Mill. t zurück. Bei den Kälberschlachtungen hat sich die rückläufige Tendenz sowohl in der EWG als auch in der Bundesrepublik fortgesetzt. Der Rind- und Kalbfleischbedarf wird auch weiterhin nicht aus der eigenen Erzeugung gedeckt werden können. Demgegenüber hielt die seit Beginn des Gemeinsamen Marktes zu verzeichnende Tendenz einer zunehmenden Schweinefleischerzeugung auch 1971/72 an. Mit insgesamt 6,07 Mill. t wurde in der EWG die Schweinefleischerzeugung 1970/71 um 3 % übertroffen; in der Bundesrepublik betrug die Zunahme 1,2 %.

Fleischverbrauch erstmals rückläufig

Das Gesamtschlachtgewicht, das auch das Rohfett, nicht aber die Innereien einschließt, belief sich 1972 in Baden-Württemberg auf 479 900 t. Rechnet man die Innereien hinzu und die Rohfettanteile ab, so ergibt sich ein Gesamtfleischgewicht von 465 800 t, das sind 5,6 % weniger als in vorangegangenen Jahr. Nach Einbeziehung des gegenüber dem Vorjahr fast doppelt so großen Einfuhrsaldos von Fleisch und Fleischwaren erhöht sich der Fleischanfall zwar auf 506 100 t, blieb aber dennoch um 1,6 % hinter dem im Vorjahr. Am Gesamt-

fleischanfall ist das Schweinefleisch mit 57,0 %, das Rindfleisch mit 38,0 % und das Kalbfleisch mit 4,6 % beteiligt. Pro Kopf der baden-württembergischen Bevölkerung entfallen somit 55,5 kg Fleisch, und zwar 31,7 kg Schweinefleisch, 21,1 kg Rindfleisch, 2,5 kg Kalbfleisch und 0,2 kg Schaffleisch. Im Vergleich zu den entsprechenden Quoten im letzten Jahr verringerte sich der Pro-Kopf-Fleischanfall insgesamt um 2,8 %, und zwar beim Rindfleisch um 5,0 % und beim Kalbfleisch um 9,4 %, während er beim Schaffleisch unverändert blieb und beim Schweinefleisch um 0,6 % zunahm. Nach Einbeziehung der übrigen Fleischarten (Geflügelfleisch usw.) errechnet sich ein Quasi-Fleischverbrauch von etwa 69,9 kg je Kopf der Bevölkerung. Da die Fleisch- und Fleischwareneinfuhr über die Bundesländer nach Baden-Württemberg mengenmäßig nicht in vollem Umfang bekannt ist und daher in der Berechnung nur zum Teil berücksichtigt werden konnte, ist der Pro-Kopf-Verbrauch in Wirklichkeit etwas größer. Er folgte somit der Entwicklung im Bundesgebiet, wonach der Pro-Kopf-Verbrauch an Fleisch von 79,7 kg im Jahr 1971 auf 79,6 kg und infolge deutlich gesunkener Inlandsproduktion und besonders stark gestiegener Preise der Verbrauch an Rindfleisch um 0,9 auf 21,0 kg und der Verbrauch an Kalbfleisch um 0,3 auf 1,9 kg zurückgegangen war, während sich der Verbrauch an Schweinefleisch, das sich wesentlich weniger verteuerte, um 1,0 auf 42,0 kg und an Geflügel um 0,2 auf 8,9 kg vergrößert hat. Die Bundesbürger haben also auf die gestiegenen Fleischpreise mit einem Konsumverzicht reagiert.

Der Fleischverbrauch hatte sich mit wachsendem Lebensstandard und vielfach gesundheitsbewußterer Lebensweise bislang ständig erhöht. Betrug er 1952 in Baden-Württemberg rund 263 500 t, so erreichte er einschließlich Geflügelfleisch und dergleichen im Jahr 1971 etwa 598 400 t, um 1972 auf rund 591 100 t abzusinken; erstmals ist der Fleischverbrauch also wieder zurückgegangen. Wie aus der Darstellung über die Angebots- und Preisentwicklung für Rind- und Schweinefleisch hervorgeht, ist das Marktangebot (Schlachtgewicht ohne Hausschlachtungen) in Baden-Württemberg für Rindfleisch innerhalb der Quartale Dezember/Februar 1971/72 bis Dezember/Februar 1972/73 um 150 % zurückgegangen, wobei die Schlachtrinderpreise sich um ein Viertel erhöht haben. Mit rund ebenfalls einem Viertel folgte im gleichen Zeitraum der Verbraucherpreis für Frischfleisch. Im Gegensatz hierzu stieg das Marktangebot an Schweinefleisch um 4,2 %. Für Schlachtschweine wurde ein um 15,3 % höherer Einstandspreis bezahlt. Der Verbraucherpreis für Frischfleisch erfuh lediglich eine Zunahme von 13,5 %. Bemerkenswert erscheint dabei, daß der Verbraucherpreis für Rindfleisch zunächst nur zögernd den Rinderpreisen folgte, während die Verbraucherpreise für Schweinefleisch sich unverzüglich den Schlachtschweinepreisen anpaßten.

Nach den Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte setzte sich der mengenmäßige Verbrauch von Fleisch und Fleischwaren der Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mittlerer Einkommensgruppen (monatliches Bruttohaushaltseinkom-

Tabelle 3

Schlachtungen und Schlachtgewichte 1972

Tierart	Gewerbliche Schlachtungen	Haus-schlachtungen	Gesamt-schlachtgewicht	Darunter aus gewerblichen Schlachtungen	Veränderung gegen 1971		
					Gewerbliche Schlachtungen	Haus-schlachtungen	Gesamt-schlachtgewicht
					%		
Anzahl		Tonnen					
Rinder	641 461	10 204	190 502	187 654	- 10,8	- 14,7	- 10,3
Kälber	165 331	7 809	14 880	14 214	- 21,2	- 13,5	- 18,0
Schweine	2 565 289	476 014	272 534	222 724	+ 1,5	- 8,9	- 0,5
Schafe	49 379	11 347	1 637	1 331	+ 8,4	+ 12,7	+ 9,0
Ziegen	542	1 176	41	13	- 20,4	- 24,4	- 12,8
Pferde	1 102	-	299	299	- 4,2	- ∞	- 4,5
Zusammen	3 423 104	506 550	479 893	426 235	- 2,3	- 8,7	- 5,2

men 1200–1800 DM) in unserem Land im Kalenderjahr 1972 zu 47,2 % aus Frisch- und tiefgekühltem Fleisch und zu 52,8 % aus Fleischwaren zusammen, wobei auf das Schweinefleisch 18,1 %, auf das Rindfleisch 11,1 % und auf das Kalbfleisch 2,8 % entfielen. Wurst und Wurstwaren erzielten mit 44,4 % den größten Anteil des Verbrauchs von Fleisch und Fleischwaren insgesamt.

Selbstversorgungsquote gesunken

Vom Fleischanfall insgesamt stammen 419 000 t oder 82,8 % (1971 = 86,0 %) aus der heimischen Erzeugung und 87 100 t oder 17,2 % aus der Einfuhr von Schlachtvieh bzw. aus dem Einfuhrüberschuß von Fleisch und Fleischwaren. Die Versorgung mit Rindfleisch beruht zu 92,7 % auf der baden-württembergischen Produktion, beim Schweinefleisch sind es 77,4 % und beim Kalbfleisch 67,3 %. Rechnet man das Fleischgewicht der Schlachtviehausfuhr aus Baden-Württemberg noch hinzu, so beläuft sich die gesamte heimische Produktion auf 423 900 t und ihr Anteil am Fleischanfall insgesamt auf 83,8 %. Im Vergleich zum Vorjahr (86,7 %) hat danach der Selbstversorgungsgrad etwas abgenommen; beim Rindfleisch betrug er im Berichtsjahr 93,9 %, beim Kalbfleisch 67,4 % und beim Schweinefleisch 78,3 %.

Im Bundesgebiet lag der Versorgungsgrad im Wirtschaftsjahr 1971/72 für Rindfleisch bei 85 % und für Schweinefleisch bei 88 %, in der Sechser-Gemeinschaft 1970/71 bei 89 % und 101 % und in der erweiterten Gemeinschaft schließlich bei 95 % und 102 %.

Bisherige Entwicklung 1973

Nach den Meldungen über die monatlichen Schlachtungen im ersten Drittel dieses Jahres wurden in Baden-Württemberg unter anderem 197 200 Rinder und 852 200 Schweine gewerblich geschlachtet, das sind 16,6 % weniger Rinder – aber 6,1 % mehr Schweineschlachtungen als vor einem Jahr. Die dabei erzielte Gesamtmenge an Fleisch und Fett belief sich bei den Rindern auf 59 500 t (– 14,4 %) und bei den Schweinen auf 73 300 t (+ 4,8 %). Das Schlachtgewicht aller gewerblich geschlachteten Tiere erreichte 137 300 t; das Ergebnis liegt somit um 7900 t oder 5,4 % unter der Schlachtmenge Januar/April 1972. Unter Berücksichtigung der gegebenen Futtermittellage, des Bestands an trächtigen Sauen, der quartalsbedingten Aufzuchtziffer und Schlachtungsquoten sowie der Exporte dürfte das Marktangebot an Schlachtschweinen 1973 etwas höher ausfallen als vor einem Jahr und in der Tendenz etwa dem im Bundesgebiet und der EWG folgen. Beim Rindfleisch scheint für 1973 aufgrund der Bestandsentwicklung nur eine leichte Marktentlastung in Baden-Württemberg zu erwarten sein, während im Bundesgebiet und im EWG-Raum die Vorjahrsergebnisse wohl nicht erreicht werden können.

Tabelle 4

Entwicklung der Milcherzeugung und Marktleistung

Jahr	Bestand an Milchkühen ¹⁾	Milcherzeugung			Marktleistung ²⁾	
		insgesamt 1000 t	je Kuh kg	je Kopf der Bevölkerung ²⁾ kg	insgesamt 1000 t	in % der Erzeugung
1952	886 634	1 878	2 119	288	1 236	65,8
1962	878 977	2 604	2 962	329	1 880	72,2
1967	828 046	2 734	3 302	320	2 140	78,3
1971	731 488	2 458	3 360	273	1 959	79,7
1972	718 123	2 463	3 429	270	2 015	81,8

¹⁾ Bestand nach der Dezember-Zählung des jeweiligen Vorjahres. – ²⁾ Wohnbevölkerung am 30. Juni des jeweiligen Jahres. – ³⁾ Anlieferung an Molkereien und Verkauf der Erzeuger unmittelbar an Verbraucher.

Die Milchwirtschaft

Erhöhte Milcheinnahmen

Stammten aus den Verkäufen von Schlachtrindern und Schlachtkälbern im Wirtschaftsjahr 1971/72 rund 1032 Mill. DM, so brachte die Kuhmilcherzeugung weitere Verkaufserlöse in Höhe von 833,8 Mill. DM; im gegenwärtigen Wirtschaftsjahr dürften sie sogar die 900 Mill. DM-Grenze überschreiten. An der Spitze der Veredlungswirtschaft steht demnach weiterhin die Rinderhaltung mit 2,3 Mrd. DM oder 42 % der Gesamterlöse der baden-württembergischen Landwirtschaft. Die um 86,4 Mill. DM größeren Milcheinnahmen gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1970/71 sind so wohl auf einen höheren Milchpreis als auch auf eine stärkere Milchproduktion bzw. Marktleistung zurückzuführen. Beide Komponenten werden auch im laufenden Wirtschaftsjahr den Mehrerlös aus der Milchproduktion bewirken.

Milchproduktion wieder steigend

Gut 2,46 Mill. t Kuhmilch wurden in Baden-Württemberg im Kalenderjahr 1972 erzeugt, das sind nur 0,2 % mehr als im Vorjahr, in welchem die Erzeugung den niedrigsten Stand seit 1958 erreicht hatte. Diese Menge wurde von rund 718 000 Milchkühen, also von einem um 1,8 % kleineren Bestand als im Vorjahr ermolken. Der Versuch, den Milchmarkt dadurch zu entlasten, daß den landwirtschaftlichen Betrieben für die Verminderung ihrer Milchkuhbestände bzw. für die Milchvermarktung der erzeugten Milch Prämien gewährt wurden, hat demnach nur kurzfristig zu einer Verringerung des Milchangebots geführt. Der leichte Anstieg der Gesamterzeugung ist allein auf die Steigerung der durchschnittlichen Einzelerzeugung der Kühe zurückzuführen; sie betrug 3429 kg gegenüber 3360 kg im Jahr zuvor. Ihre Entwicklung entspricht somit in der Tendenz dem Verlauf sowohl in der Bundesrepublik (+ 1,5 %) als auch im EWG-Raum (2,5 %).

Tabelle 5

Milcherzeugung und Milchverwendung

Erzeugung und Verwendung von Kuhmilch	Einheit	Baden-Württ.	BRD	Baden-Württ.	BRD	Baden-Württ.	BRD
		1971		1972		Veränderung in %	
Erzeugung insgesamt	1000 t	2 457,8	21 165,4	2 462,7	21 490,4	+ 0,2	+ 1,5
je Kuh und Jahr	kg	3 360	3 856	3 429	3 949	+ 2,1	+ 2,4
Milchkühe	1000 St.	731,5	5 489,4	718,1	5 441,0	- 1,8	- 0,9
Verwendung insgesamt							
Lieferung an Molkereien	1000 t	1 857,3	17 958,7	1 913,4	18 504,3	+ 3,0	+ 2,9
Direktabsatz an Verbraucher	1000 t	101,4	690,9	101,4	659,9	0,0	- 4,5
Im Haushalt des Erzeugers							
verbraucht	1000 t	199,0	935,4	168,4	857,0	- 15,4	- 8,4
verarbeitet	1000 t	56,6	259,9	53,0	223,6	- 6,4	- 14,0
verfüttert	1000 t	243,6	1 320,4	226,5	1 245,6	- 7,0	- 5,7

Schaubild 2

Milcherzeugung der Kreise in Prozent der Landesproduktion 1971/72

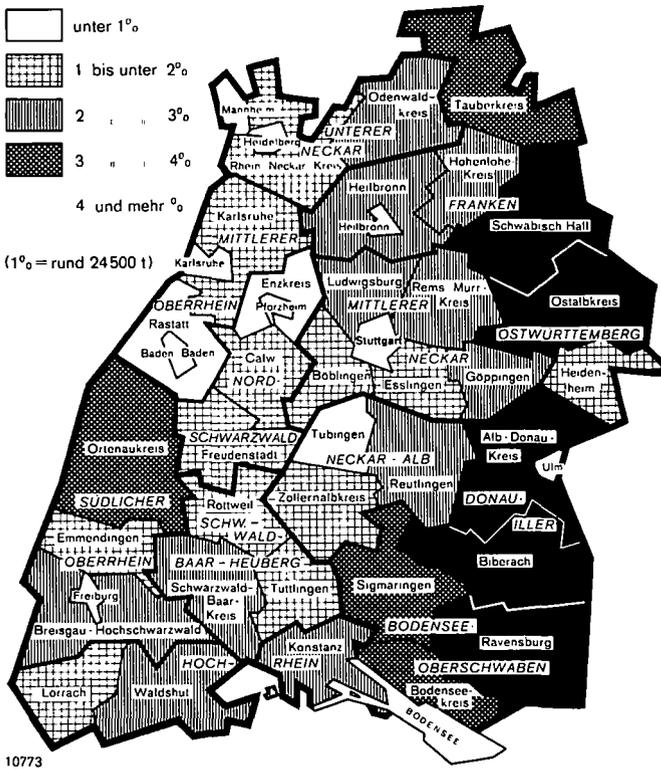
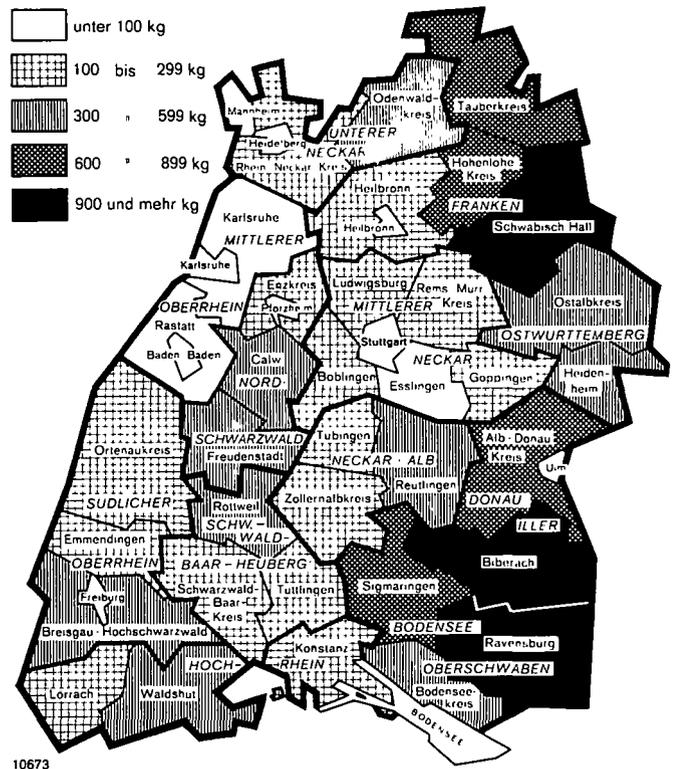


Schaubild 3

Milchproduktion je Kopf der Bevölkerung 1971/72



Dadurch, daß die Milch als landwirtschaftliches Erzeugnis immer mehr in den Bereich erzeugungs- und marktpolitischer Überlegungen rückte, nahm das Interesse an einer Leistungssteigerung in den Milchkuhhaltungen immer stärker zu. Dies zeigte sich vor allem auch darin, daß 1972 vom Gesamtbestand der Milchkühe ein Drittel (233 000) unter Milchleistungskontrolle stand. Dabei hat sich die durchschnittliche Jahresleistung der kontrollierten, wie auch der nichtkontrollierten Kühe innerhalb eines Jahres weiter erhöht, und zwar von 3758 kg auf 3901 kg bzw. von 3182 kg auf 3203 kg. Die einzelnen Kreise sind am Milchaufkommen des Landes recht unterschiedlich beteiligt. An der Spitze aller Kreise befindet sich im Wirtschaftsjahr 1971/72 der Landkreis Ravensburg, der allein 14,0 % der gesamten Milchproduktion lieferte. An zweiter Stelle steht der Kreis Biberach mit einem Anteil von 8,1 %. Mit weitem Abstand folgen der Alb-Donau-Kreis, der Kreis Schwäbisch Hall und der Ostalbkreis mit Anteilen von etwa über 5 %. Die überwiegende Zahl der Kreise erreicht nicht einmal einen Anteil von 2 %. Für die unterschied-

lichen Produktionsvolumen in den Kreisen sind neben der Kuhzahl auch die durchschnittlichen Milchleistungen der Tiere maßgebend. Mit einem Durchschnitt von 3780 kg je Kuh erreichte der Rhein-Neckar-Kreis die höchste Leistung; mit nur 2725 kg jedoch der Landkreis Rottweil die niedrigste.

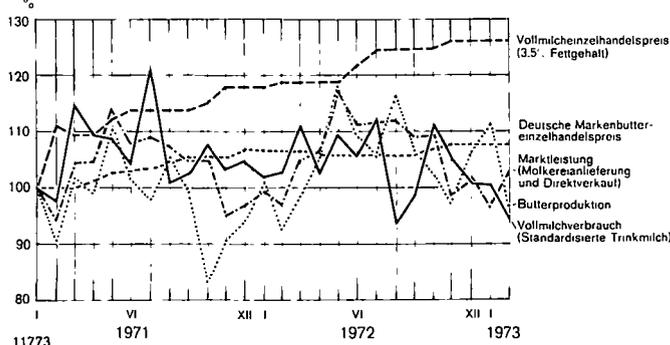
Verstärkte Milchanlieferung an Molkereien

Infolge der leicht erhöhten Produktion und der absolut wie relativ gestiegenen Marktleistung war das Angebot an Milch um 2,9 % größer als vor einem Jahr. Die Milchanlieferung an Molkereien erreichte 1,913 Mill. t, das sind 3,0 % mehr als 1971. Der Anteil an der Gesamterzeugung stieg dabei von 75,6 % auf 77,7 %. Demgegenüber lag der unmittelbare Absatz vom Erzeuger an den Verbraucher nur wenig über dem Vorjahrsniveau. Weiter zurückgegangen ist der Verbrauch von Frischmilch im Haushalt der Erzeuger (- 15,4 %), wohl in erheblichem Maß im Zusammenhang mit der abnehmenden Zahl an kuhhaltenden Betrieben. Auch die im Haushalt der Erzeuger zur Buttergewinnung sowie zur Käse- und Quarkherstellung verwendete Vollmilch ging mengenmäßig um 5,3 % bzw. 11,1 % zurück. Die an Kälber und sonstige Tiere verfertigte Milch lag um 7,0 % unter dem Vorjahrsverbrauch.

Trinkmilchverbrauch zurückgegangen, dafür Buttergewinnung über Vorjahreshöhe

Nach den Monatsberichten der Molkereistatistik belief sich die Gesamtanlieferung an Milch und Rahm einschließlich Ein- bzw. Ausfuhrsaldo auf 2,09 Mill. t. Aus eigenem Einzugsgebiet stammen 1,96 Mill. t, das sind 2,9 % mehr als im Kalenderjahr 1971. Bedauerlicherweise konnte diesmal der Trinkvollmilchabsatz nicht weiter ausgedehnt werden; er lag bei 421 000 t um 2,7 % unter dem vorjährigen. Der Trink-

Schaubild 4
Produktions- und Preisentwicklung bei Trinkmilch und Butter



milchverbrauch pro Kopf und Jahr sank um 3 kg auf 88,3 kg im Jahr 1972. Auch der Verbrauch von Trinkmagermilch und Buttermilch wurde im Berichtsjahr nicht erreicht (Durchschnittsverbrauch 7 kg); dafür erhöhte sich der Absatz von Sauermilch und Milchlischgetränken um 28,5 % auf 77 500 t bei einem durchschnittlichen Verbrauch von 8,9 kg im Bundesgebiet. Weiter gestiegen ist auch die Herstellung von Milchjoghurt, während die Produktion von Fruchtjoghurt unter dem Vorjahresumfang verblieb. Die Buttererzeugung, die in den letzten Jahren rückläufig war und 1971 mit 46 000 t den niedrigsten Stand erreichte, erhöhte sich im Berichtsjahr wieder um 7,0 % auf 49 200 t bei einem mittlerweile pro Kopf der Bevölkerung und Jahr zurückgegangenen Butterverbrauch von 7,3 kg, der 1972/73 vermutlich auf 6,8 kg absinken wird. Der verminderte Frischmilch- und Butterverbrauch ist insbesondere auf die höheren Preise zurückzuführen, wurden doch von April 1971 bis September 1972 der Milchpreis und Butterinterventionspreis dreimal erhöht. Diese Maßnahmen schlugen bis auf die Verkaufspreise durch. Darüber hinaus erhöhte sich der Verbraucherpreis für Milch auch infolge der Freigabe des bis Anfang 1971 gebundenen Molkereiabgabepreises (s. Schaubild). Unter den sogenannten Trinkmilchbegleitprodukten verlor die Sahne etwas von ihrer bislang von Jahr zu Jahr wachsenden Beliebtheit. Der Verbrauch an Schlagsahne vermin-

derte sich innerhalb eines Jahres zwar nur um 1,1 %, dafür umso mehr der Verbrauch an saurer Sahne (- 32,2 %). Hart-, Schnitt- und Weichkäse überschritten die Vorjahrsproduktion um 12,0 %. Auch das immer schon verhältnismäßig hohe Verbrauchsniveau bei Frischkäse und Speisequark konnte wieder eine kräftige Zunahme (9,8 %) verzeichnen. Am Bundesergebnis gemessen stellt Baden-Württemberg gut ein Zehntel der an Molkereien gelieferten Vollmilch. Höher liegt der Anteil bei Trinkvollmilch (14,8 %) sowie bei den Sauermilch- und Milchlischgetränken (15,0 %). Die Butterherstellung nimmt rund ein Zehntel ein. Schlagsahne und Sahne werden zu einem geringeren Teil als bisher in Baden-Württemberg erzeugt. Dagegen nimmt die Herstellung von Magermilchpulver und Vollmilchpulver wieder einen überdurchschnittlichen Anteil ein. Die Käseproduktion ist bei Hart-, Schnitt- und Weichkäse sowie bei Frischkäse und Speisequark mit jeweils knapp einem Zehntel an der Bundeserzeugung beteiligt.

Bisherige Entwicklung 1973

Aus den Berichten der Milchschatzungskommissionen bei den Landwirtschaftsämtern zu der monatlichen Milcherzeugungs- und -verwendungsstatistik geht hervor, daß im ersten Drittel

Tabelle 6
Milcherzeugung nach Kreisen im Wirtschaftsjahr 1971/72

Kreis Regionalverband (RV) Regierungsbezirk Land	Milcherzeugung			Kreis Regionalverband (RV) Regierungsbezirk Land	Milcherzeugung		
	insgesamt	je Kuh und Jahr	je Kopf der Bevöl- kerung ¹⁾		insgesamt	je Kuh und Jahr	je Kopf der Bevöl- kerung ¹⁾
	1000 t	kg			1000 t	kg	
Stadtkreis Stuttgart	4,5	3 643	7	Stadtkreis Freiburg im Breisgau ³⁾
Landkreise				Landkreise			
Böblingen	31,5	3 411	109	Breisgau-Hochschwarzwald	70,1	3 252	201
Esslingen	32,2	3 301	77	Emmendingen	31,0	3 297	252
Göppingen	54,7	3 472	238	Ortenaukreis	92,4	3 088	262
Ludwigsburg	52,4	3 650	128	RV Südlicher Oberrhein	193,5	3 178	235
Reims-Murr-Kreis	51,2	3 304	151	Landkreise			
RV Mittlerer Neckar	226,5	3 441	98	Rottweil	40,8	2 725	319
Stadtkreis				Schwarzwald-Baar-Kreis	58,0	2 873	291
Heilbronn	2,1	4 077	21	Tuttlingen	32,3	3 419	295
Landkreise				RV Schwarzwald-Baar-Heuberg ..	131,1	2 939	300
Heilbronn	67,7	3 595	281	Landkreise			
Hohenlohekreis	67,6	3 457	802	Konstanz	51,4	3 052	228
Schwäbisch Hall	133,5	3 271	900	Lörrach	38,6	3 013	199
Tauberkreis	78,2	3 303	608	Waldshut	64,7	3 255	463
RV Franken	349,1	3 377	496	RV Hochrhein	154,7	3 124	277
Landkreise				Regierungsbezirk Freiburg	479,4	30 920	263
Heidenheim	44,6	3 714	352	Landkreise			
Ostalbkreis	132,1	3 259	483	Reutlingen	56,7	3 440	447
RV Ostwürttemberg	176,7	3 363	442	Tübingen	20,2	3 443	131
Regierungsbezirk Stuttgart	752,3	3 392	220	Zollernalbkreis	30,1	3 235	175
Stadtkreise				RV Neckar-Alb	107,0	3 380	192
Baden-Baden ²⁾	0,5	3 540	2	Stadtkreis			
Karlsruhe				Ulm	3,3	3 635	36
Landkreise				Landkreise			
Karlsruhe	27,8	3 542	75	Alb-Donau-Kreis	141,6	3 516	896
Rastatt	15,7	3 042	66	Biberach	198,8	3 643	1 340
RV Mittlerer Oberrhein	44,0	3 345	51	RV Donau-Iller⁴⁾	343,7	3 590	859
Stadtkreise				Landkreise			
Heidelberg	1,7	3 940	14	Bodenseekreis	78,7	3 420	501
Mannheim	1,4	3 818	4	Ravensburg	342,2	3 714	1 572
Landkreise				Sigmaringen	95,3	3 473	855
Odenwaldkreis	64,1	3 473	489	RV Bodensee-Oberschwaben	516,3	3 620	1 062
Rhein-Neckar-Kreis	44,4	3 780	102	Regierungsbezirk Tübingen	967,0	3 581	670
RV Unterer Neckar	111,6	3 600	109	Baden-Württemberg	2 453,2	3 405	271
Stadtkreis							
Pforzheim	1,6	3 709	17				
Landkreise							
Calw	37,3	3 491	311				
Enzkreis	22,4	3 199	135				
Freudenstadt	37,6	3 294	368				
RV Nordschwarzwald	98,9	3 349	206				
Regierungsbezirk Karlsruhe	254,5	3 454	107				

¹⁾ Wohnbevölkerung 31.12.1971.

²⁾ Beim Landkreis Rastatt ausgewiesen.

³⁾ Beim Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald ausgewiesen.

⁴⁾ Soweit Land Baden-Württemberg.

Tabelle 7
Trinkmilchabsatz und Herstellung von Milcherzeugnissen

Milch- und Milcherzeugnisse	BRD			Baden-Württemberg			In % der BRD	
	1971	1972	1972 gegen 1971 in %	1971	1972	1972 gegen 1971 in %	1968	1972
Anlieferung an Molkereien (einschließlich Rahm in Milchwerten)	17 994,5	18 523,4	+ 2,9	1 905,0	1 959,9	+ 2,9	11,5	10,6
Absatz von Frischmilch								
Trinkvollmilch	2 851,3	2 838,0	- 0,5	432,5	421,0	- 2,7	14,8	14,8
Sauermilch und Milchlischgetränke	473,9	516,9	+ 9,1	60,3	77,5	+28,5	12,2	15,0
Absatz von Frischsahne								
Schlagsahne	184,0	189,3	+ 2,9	17,6	17,4	- 1,1	10,0	9,2
Saure Sahne	30,2	31,4	+ 4,0	3,1	2,1	-32,3	11,4	6,7
Herstellung von Milcherzeugnissen								
Sterilisierte Milch	118,9	108,8	- 8,5	16,8	14,5	-13,7	19,6	13,3
Kondensvollmilch	457,7	448,3	- 2,1	21,4	25,3	+18,2	8,1	5,6
Butter	461,7	489,4	+ 6,0	46,0	49,2	+ 7,0	10,9	10,1
Hart-, Schnitt- und Weichkäse	201,6	219,9	+ 9,1	17,5	19,6	+12,0	10,1	8,9
Frischkäse	289,3	297,6	+ 2,9	23,4	25,7	+ 9,8	8,3	8,6
Vollmilchpulver	30,7	36,2	+17,9	6,8	6,1	-10,3	19,8	16,9
Magermilchpulver	337,2	431,6	+28,0	42,0	59,2	+40,9	11,5	13,7

dieses Jahres in Baden-Württemberg 802 900 t Kuhmilch erzeugt worden sind, also 8 400 t oder 1,1 % mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Verkauf an Molkereien und an Verbraucher unmittelbar belief sich auf 664 100 t (+ 3,4 %). Die durchschnittliche Milchleistung je Kuh und Monat betrug 281 kg gegenüber 277 kg im Jahr zuvor. Die Ausweitung der Milchproduktion wird sich allem Anschein nach weiter fortsetzen, wobei sie bei einer etwas geringeren Kuhbestandszahl (Dezember 1972 = 718 100) ausschließlich von einer höheren durchschnittlichen Milchleistung je Kuh getragen wird; es dürften aber auch die reduzierten Kuhbestände wieder aufgebaut werden. Für die Bundesrepublik ist bereits zu erkennen, daß im Bundesdurchschnitt der

Abbau der Milchkuhbestände zum Stillstand gekommen ist und vor allem in den norddeutschen Ländern schon eine Wiederaufstockung begonnen hat. Für die EWG insgesamt läßt sich von Beginn 1972 an ebenfalls eine Zunahme des Kuhbestandes feststellen. Da zudem in erster Linie Kühe mit geringerer Milchleistung geschlachtet worden sind, ist gleichzeitig die durchschnittliche Leistung gestiegen. Im Wirtschaftsjahr 1972/73 wird daher voraussichtlich die Milchlieferung in der Bundesrepublik um rund 4 % und in der EWG um mindestens 5 % steigen, so daß am Ende des Wirtschaftsjahres wieder größere Produktions- und Bestandsmengen bei Butter und Magermilchpulver erwartet werden können.

Dr. Emil Vestner

Statistik von Baden-Württemberg, Band 194

Die Ausländer 1972

Von den über 9 Millionen Menschen, die heute in Baden-Württemberg leben, sind rund 800 000 Ausländer. Durch diesen hohen Anteil an der Bevölkerung sind die Ausländer, insbesondere die ausländischen Arbeitnehmer, ein nicht mehr zu übersehender Faktor in Staat und Gesellschaft geworden. Über die verschiedenartigen Probleme, die die Anwesenheit der Ausländer in unserem Land mit sich bringt, ist in der letzten Zeit eine rege Diskussion in der Öffentlichkeit entstanden.

Um nun diesem wachsenden Interesse entgegenzukommen, hat das Statistische Landesamt das gesamte im Land Baden-Württemberg zur Verfügung stehende Datenmaterial über die Ausländer zusammengefaßt und in der vorliegenden Veröffentlichung herausgebracht. Der Band enthält Unterlagen der verschiedensten Quellen über den Bestand an Ausländern, über ihr generatives Verhalten, über die Wanderungsbewegung, über ihre Teilnahme am Ausbildungssystem des Landes, über die Erwerbstätigkeit und Beschäftigung, über ihre Wohnversorgung, über ihre Haushalts- und Familienstruktur und über ihre Kriminalität. Daten über die finanzielle Förderung der Eingliederung der Ausländer sind angefügt.

50 Seiten, 5,- DM

Zu beziehen durch das Statistische Landesamt Baden-Württemberg, 7000 Stuttgart 1, Postfach 898